

Glaube: Privatsache?

Predigt Matthäus 18,20, gehalten am 2. Advent 2008 in der ref. Kirche Ins.

Jesus sagt: ... wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

<p><u>Schuldbekennnis</u> Glaube ist meine Sache! Gott, es ist schon so: ich lasse mir nicht gern dreinreden. Am wenigsten in Glaubenssachen. Was geschieht aber, wenn du mir dreinredest? Höre ich es? Merke ich es? Behalt ich es für mich, damit niemand es merkt, dass auch ich einen Glauben habe?</p> <p>Gott schenkt uns immer wieder Glaube, Hoffnung, Lieder. Darum können wir singen, unser Leben sei ein Fest...</p>	<p><u>Gebet</u> Gott, ich danke dir. Ich bin nicht allein. Neben mir und hinter mir sitzen, stehen Menschen, denen Glaube und Gemeinschaft etwas bedeutet. Ich bitte dich: bewege unser Herz und Gemüt, so fest, dass auch Hände und Worte ergriffen werden, sich dem Nächsten zuwenden. Hinweg über die Scheu und Scham des modernen Menschen, gib meinem Glauben Wort und Ort, Zeit und Raum Gestalt und Bewegung, hier in diesem einen Leben, das ich habe von dir. Amen.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Wäre Jesus ein moderner Designer würde er sagen:

„Wo zwei oder drei zusammenkommen und meine Marke tragen, da bin ich total präsent.“

Ich gehöre zur grossen Schar der Brillenträger. Seit vielen Jahren. Vom Morgen bis am Abend sitzt die Brille getreulich auf meiner Nase. Seit über 20 Jahren ist es dieselbe Brille. Ich habe mich noch nie gefragt, welche Marke ich trage. Kürzlich ist diese altehrwürdige Brille marken- und namenlos abgestürzt; sie muss zwingend in die Reparatur. Der Optiker muss sie einschicken.

Ich trete ohne die gewohnte Brille auf der Nase, nur mit einer einfachen Lesebrille in der Tasche, aus dem Optikergeschäft.

Das wird schon gehen. Denn das eine von meinen Augen ist kurzsichtig, sieht erstaunlich gut in die Nähe, ich kann sogar lesen ohne Brille, wenn die Buchstaben nicht allzu klein sind und ich das andere Auge zukneife. Jenes sieht nämlich in die Weite, ziemlich gut.

Daraus entsteht ein modernes Gleichnis, das Gleichnis von den zwei ungleichen Augen, zu dem später wieder eine Brille dazukommt, sogar eine Markenbrille.

Was passiert ohne Brille, wenn nur ein Auge klar sieht? Das Gleichnis funktioniert. Und geht so weiter:

Das eine kurzsichtige Auge sieht ungetrübt: Glaube ist eine reine Privatsache. Denn es ist meine höchst eigene Sache, was ich glaube. Niemand soll und niemand darf mir da dreinreden. Vor allem kein Pfarrer und keine Kirche. Das ist mein Recht als Mensch und Christ. Von diesem Recht habe ich auf meinem Weg durchs Theologiestudium und durchs Vikariat Gebrauch gemacht und halte es noch heute so. Von keinem Lehrer lasse ich mich anders belehren als ich es für glaub-würdig befinde. Ich glaube, was ICH will und kann.

Überhaupt, was ist das für eine Glaube, der nicht von Innen, aus meinem Innersten kommt? Ein solcher Glaube hat keinen Tiefgang, ist nicht verankert und oberflächlich. Ein oberflächlicher Glaube, ein Glaube, der nicht von Tief-Innen kommt, ist nicht viel wert. Was mir nicht einleuchtet, hat keine Leuchtkraft, ist ein Strohfeuer. Kirche, Kirchgemeinde, Gemeinschaft sind ohne Bedeutung. Allein mein Glaube zählt.

So sieht das Leben durch dieses eine Auge aus, mit der klaren Sicht in die Nähe. Genau so!

Das andere Auge ist weitsichtig und sieht klar: Wir Menschen sind wohl oder übel aufeinander angewiesen. Man muss einander helfen und helfen ist auf jeden Fall etwas Gutes. Man muss es nur tun. Jesus ist ein gutes Beispiel für totale Aufopferung. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst... das sollte doch genügen! Die ganze Bibel könnte man mit diesem Satz zusammenfassen. Sie wäre viel kürzer und einfacher. Man bräuchte keine KUW und keine Gottesdienste, keine Pfarrer und Priester, keine Kirchen. Mit dem eingesparten Geld könnte man auf der Welt viel Gutes tun. Denn Arme hat es ja immer.

Mit diesem weitsichtigen Auge schaue ich über die eigene Nase hinaus bis zum Nächsten, vielleicht sogar bis zum Übernächsten. Denn in unserer mobilen und informierten Gesellschaft sind auch die Fernen ganz nahe, schauen plötzlich über den Bildschirm in unsere Stube oder melden sich per SMS in unserer Tasche. Mein weitsichtiges Auge befiehlt den Händen, etwas zu tun, es befiehlt den Beinen, sich zu bewegen. Helfen, da sein für andere, das gibt dem Leben Sinn.

Mit meinen zwei ungleichen Augen kann ich zufrieden sein. Sie sehen alles, worauf es ankommt. Warum brauche ich überhaupt eine Brille?

Vom Optikergeschäft bin ich unterwegs zum Bahnhof, ohne Brille. Irgendwie fühle ich mich sehr unsicher. Ist es nur die Gewohnheit? Mit nur einem Auge kann ich zwar das Nötige erkennen, aber das Gefühl für den Raum und die Distanz fehlt. Dieses Gefühl ist mit meiner Brille – marken- und namenlos - im Optikergeschäft geblieben.

Zwei Augen.

Das Auge des privaten Glaubens. Und das Auge der tätigen Liebe.

Wunderbar, für die Nähe und die Ferne, je EIN gutes Auge zu haben. Da sieht man viel. Je nachdem.

Aber mit einem Auge ist es sehr schwierig, Nähe und Distanz, den Lebensraum richtig einzuschätzen.

Das erfahre ich pausenlos in den zwei Tagen ohne Brille.

Das Augen-Gleichnis sagt es so:

Wenn ich nur das eine Auge, den verinnerlichten Glauben, habe oder nur das andere Auge, die tätige Liebe, dann kann ich den Lebensraum – den eigenen und den der andern – nur schlecht ermessen. Zusammenstöße sind häufig und unvermeidlich. Und alle sind erstaunt, weil sie es nicht haben kommen sehen. Nicht sehen konnten. Mit einem Auge!

Aber zum Glück gibt es ja Brillen, die man sich auf die Nase setzen kann. Ich brauche schon lange eine Brille. Seit 17. Die, die jetzt beim Optiker ist, ist meine zweite. Es ist überhaupt kein Unglück, wenn ein Auge, oder zwei Augen schlecht oder die beiden Augen ganz unterschiedlich sehen. In den meisten Fällen lässt sich das korrigieren.

Wer kommt heute schon ohne Brille durchs Leben? Zum Autofahren, zum Lesen, zum Fernsehen – irgendeinmal ist für irgendetwas eine Brille nötig. Es ist ein Riesenglück, dass es Brillen gibt, gute Brillen, die die mangelnde Sehschärfe unserer Augen korrigieren und uns helfen Raum und Zeit wahrzunehmen.

Die Wartezeit für meine Brillenreparatur geht vorbei. Nach zwei Tagen kann ich meine Brille wieder holen. Die Reparatur hat sie zu keinem Markenartikel gemacht. Bei dieser Gelegenheit lasse ich meine Augen überprüfen und der Optiker stellte fest, dass sich die beiden Augen seit meinem letzten Test weiter auseinander entwickelt haben.

Im Gleichnis: Das Auge des Glaubens und das Auge der tätigen Liebe entwickeln sich weiter. Wahrscheinlich brauchen bei den meisten beide Augen Gläser, vielleicht gleiche, vielleicht gegensätzliche wie bei mir.

Der Optiker empfiehlt mir eine neue Brille. Er nennt und zeigt mir Namen und Marken. Einige überspringt er wie Armani oder Chanel. Es bleibt eine grosse Auswahl. Viel für den Mann oder die Frau.

Hauptsache, die Brille ist leichter als meine bisherige. Sie ist solid. Sie hält. Und sie ist meinen Augen gut angepasst. Für das kurzsichtige und das weitsichtige.

Jetzt sehe ich mit und ohne Brille, was Jesus sagt: „In meinem Namen“ – seine Marke tragen. Die Marke „Jesus Christus“, abgekürzt IC mit dem Markenzeichen des Kreuzes.

Im Gleichnis brauchen wir alle eine solch individuell angepasste Brille für die beiden Augen, das Auge des Glaubens und das Auge der tätigen Liebe. Jesus bietet uns dafür seine Marke an. Seine Marken-Brille gleicht die Kraft der beiden Augen aus, gibt ihnen ein Gefühl für den Lebensraum. Das Geheimnis seiner Marke gibt Jesus nicht preis. Wahrscheinlich, weil wir es nicht verstehen würden. Wer – ausser dem Optiker – versteht schon die Feinheiten der Gläser, ihres Schliffs, des Gestells und seiner Konstruktion? Aber eine Ahnung bekommen wir. Durch die Weihnachtsgeschichte können wir einen Blick in die Werkstatt dieses Optikers tun. Mit der neuen Brille werden der Lebensraum und die Lebenszeit weiter und tiefer und plastischer, seine Möglichkeiten und Gefahren besser sichtbar. Es ist einfacher und weniger gefährlich, zweiäugig statt einäugig durch das Leben zu gehen oder zu fahren. Das hilft uns, Aufgaben zu übernehmen: in der Familie, in der Öffentlichkeit, in der Kirchgemeinde. Aus Glauben, für andere.

Noch etwas habe ich mit meiner Brillengeschichte gemerkt: zwei Brillen in 40 Jahren – da sasssen einige Jahre sehr alte Modelle auf meiner Nase. Es gibt Leute, die erneuern ihre Brillen alle zwei Jahre.

Jesus bietet uns mit seiner Marke JC sogar täglich die Erneuerung der Brille an. So top à jour ist er mit seinem Design. Und total präsent.

Gott, du bist der Schöpfer,
du bist nicht in dir geblieben,
sondern aus dir herausgetreten
und hast Himmel und Erde
und alle Lebewesen
ins Leben gerufen.

Wir bitten dich:

lass uns aus uns heraustreten,
schöpferisch werden und bleiben,
zu deiner Ehre
und zum Heil der Welt.

Jesus Christus,
die Marke deines Namens
verhilft uns zu neuer Sicht.

Wir bitten dich:

lass uns und unsere Mitmenschen neu sehen,
in dieser festlichen Zeit,
bewahre uns davor,
Chancen und Möglichkeiten zu übersehen.

Heiliger Geist,
du gibst den Augen Licht,
den Händen Kraft.

Wir bitten dich

für Blinde und Sehende,
für Bewegliche und Behinderte:
erleuchte uns mit deinem Geist,
bewege unsern Geist.

Heiliger, dreieiniger Gott,
in dir ruhen und bewegen sich
Zeit und Ewigkeit.

Gib uns Ruhe
in dieser bewegten Zeit.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier, Tel 032 313 13 51, Fax
313 29 36, e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch, homepage: www.ref-kirche-ins.ch